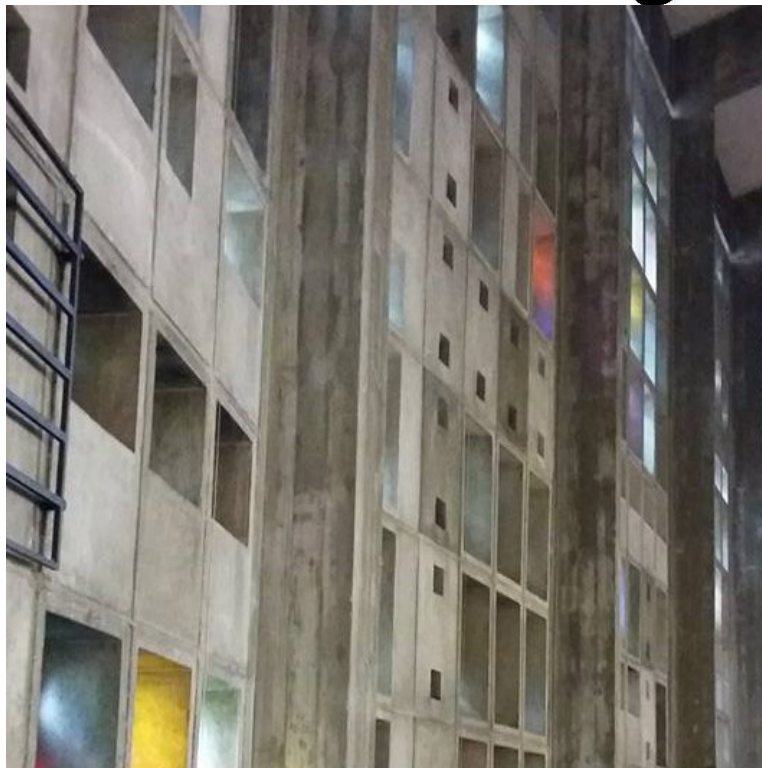


der **Sameyer**



Unsere Themen:

Geschichte(n) aus den Quadraten

Die gelbe Tonne

Sicherheit in der Innenstadt

Überlegungen zum Thema Interkultur

Kinderhaus Sickinger gewinnt Nachhaltigkeitspreis

**Ein bulgarisches Wintermärchen - Една българска зимна приказка
und viele Neuigkeiten und Infos aus dem Quartier**

Quartierzeitung für die Unterstadt

Dezember 2016 – Februar 2017

Termine

Dezember

- ♣ 02.12.2016, 19.00 Uhr
Eröffnung Ausstellung Heimatwelten
Weitere Termine 03.12.2016 –
23.12.2016, Mi – Sa 11.00 – 19.00 Uhr
TEN-GALLERY, T 6, 10
- ♣ 03.12.2016, 11.00 Uhr
Vorweihnachtlicher Quartiersbrunch,
Gebrauchtkunst und mehr im Café
Filsbach, I 6, 1-2

Januar

- ♣ 30.01.2017, 19.00 Uhr
Lameyer Redaktionssitzung
Besprechungsraum EG, K 1, 7-13

Februar

- ♣ 20.02.2017, 19.00 Uhr
Lameyer Redaktionssitzung
Besprechungsraum EG, K 1, 7-13

Viele weitere Termine finden Sie auch auf unserer Homepage **www.ma-unterstadt.de**

Editorial

der
Lameyer blickt zurück!

War das ein Jahr. Was war da alles dabei: Diskussionen zum Thema Sicherheit und Ordnung, zum Thema Alkohol und Drogen und nun zur Zukunft der Breiten Straße. Und bei all dem waren die im Quartierforum engagierten Bewohner*innen und Institutionen immer intensiv mit dabei. Sozusagen als Frühwarnsystem nicht nur für das Quartier, sondern auch für die Stadt, dass hier einiges in Schieflage geraten ist. Und dabei immer bemüht, nachhaltige Lösungen und Strategien zu finden und die Sorgen nicht einfach auf Morgen zu verschieben. Doch nicht nur diskutiert haben wir, sondern auch realisiert: Den Swanseaplatz bespielt und den Lameygarten mitgestaltet. Und uns intensive Gedanken zur Zukunft des Quartiers gemacht, neue Engagierte hinzugewonnen und Kunstwerke geschaffen. Danke an alle, die uns dabei im letzten Jahr so tatkräftig unterstützt haben!

♣ Die Redaktion

Quartiermanagement Unterstadt – Mitmachen und Netzwerken

Im Quartierforum haben Sie in der Regel 4mal im Jahr die Möglichkeit, Anliegen und Ideen einzubringen und sich über aktuelle Themen im Quartier zu informieren. Wenn Sie sich intensiver für die Unterstadt engagieren möchten, können Sie dies auch gerne im Rahmen der Netzwerktreffen zu den Themen Wohnumfeld, Bildung und Soziales, Kunst und Kultur oder Handel und Gewerbe tun.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.ma-unterstadt.de, über die öffentliche Seite www.facebook.com/Quartiermanagement.Unterstadt oder unter Tel. 0621 293 2698.

Impressum

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Dr. Esther Baumgärtner | K 1, 7-13 | 68159 Mannheim

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dr. Esther Baumgärtner, Anna Freese, Jonka Hristova, Detlef Möller, Marco Otto

Fotos: Dr. Esther Baumgärtner, Julia Christof, Deborah Musso, Marco Otto, Stadt Mannheim, Martin Stollberg

Leserbriefe und Geschichten senden Sie bitte an e.baumgaertner@ma-unterstadt.de oder postalisch an Quartiermanagement Unterstadt | K 1, 7-13 | 68159 Mannheim

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der **19.02.2017**

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der entsprechenden Autoren wieder.



MANNHEIMER
QUARTIERMANAGEMENT E. V.



Geschichte(n) aus den Quadraten

Die alte Trinitatiskirche in G4

Durch die Reformation im Jahr 1517 entwickelten sich im damaligen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation verschiedene christliche Glaubensrichtungen. Vom



katholischen Glauben spalteten sich u.

a. der lutherische und der reformierte ab. Kurfürst Ott- heinrich bestimmte ab 1556 in der Kurpfalz den lutherischen Glauben zur Religion seiner Untertanen. Seine Nachfolger wechselten öfter zwischen der lutherischen und der re-

formierten Konfession, die nach dem Drei- ßigjährigen Krieg (1618-1648) reichsrechtlich anerkannt wurde.

Als 1685 der reformierte Kurfürst Karl II. kinderlos starb, folgte als nächster Verwandter der katholische Philipp Wilhelm, später dessen Sohn Johann Wilhelm auf den Thron. Als Folge des Westfälischen Friedens von 1648 durfte ein Wechsel der Konfession nicht mehr willkürlich vom Fürsten bestimmt werden. So blieb Mannheim dem reformierten Glauben treu, Johann Wilhelm und seine Nachfolger versuchten jedoch, den katholischen Glauben zu fördern.

Zum Beispiel geschah dies durch Ansiedlung von katholischen Ehepaaren aus anderen Territorien und durch Zahlung von Prämien für einen Konfessionswechsel. Unter Kurfürst Carl IV. Theodor waren das fünf Gulden (entsprach im 18. Jahrhundert etwa 100 Maß Bier), weshalb solche Konvertiten auch „Fünfguldenchristen“ genannt wurden. Nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) und der damit verbundenen zweiten kompletten Zerstörung

Mannheims wurde zunächst nur eine Kirche erbaut. Um diese 1700 fertiggestellte sogenannte Provisionellkirche, eine Holzkirche in R2, gab es immer wieder Streit, da sie von Gläubigen aller Konfessionen genutzt werden musste.

1705 führte Kurfürst Johann Wilhelm eine Religionsdeklaration ein. Das Kirchengut, das den Reformierten allein gehörte, wurde aufgeteilt: Die Reformierten bekamen 5/7, die Katholischen 2/7, die Lutheraner bekamen nichts. Dafür wurde den Lutheranern gestattet, für eine eigene Kirche im In- und Ausland Geld zu sammeln. Der Grundstein zu diesem Kirchenbau wurde am 30. September 1706 in G4 gelegt. Es war ein einfacher Putzbau, denn für aufwendigen Schmuck reichte das Geld nicht. Der Turm hatte ein zwiebförmiges Dach (sogenannte „welsche Haube“) und wirkte gedrungen, da er zu niedrig war. Die neue Kirche konnte am 1. Oktober 1709 geweiht werden. 1715 stifteten die lutherischen Offiziere des Kurpfälzischen Sachsen-Meiningschen Regiments ein schmuckvolles Eingangsportal. Man war bestrebt, die Kirche Schritt für Schritt zu verschönern. Ein weiteres Eingangsportal, das dem ersten nachempfunden war, wurde 1725 eingesetzt. Im gleichen Zeitraum wurde hinter dem Altar eine Empore eingezogen. Auf dieser stand die neue Obermüller Orgel, die die kleine Orgel im seitlichen Bereich des Kirchenschiffs ersetzte. Der Altar mit den Figuren wurde von dem Katholiken Peter van Douven geschaffen. Die Figuren haben die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs überstanden und befinden sich heute im Kirchturm, der jedoch nicht öffentlich zugänglich ist. Am 6. August 1730 nahm der damalige preußische König Friedrich Wilhelm I. mit seinem Sohn Kronprinz Friedrich, dem späteren Friedrich dem Großen, an einem Gottesdienst in der lutherischen Kirche teil, als sie den kurpfälzischen Hof besuchten. Nach der Verlegung der Residenz von Heidelberg nach

Mannheim 1720 nahm die Einwohnerzahl stark zu. Auch die Anzahl der lutherischen Bewohner stieg an. Die Kirche wurde zu klein. Deshalb musste sie durch einen Anbau vergrößert werden. An die Stelle der östlichen Außenwand wurden sechs Steinsäulen errichtet und die Außenwand um einige Meter versetzt und in den Anbau eine Empore eingezogen (1737 bis 1739). Nach diesem Umbau hatte die Kirche 1700 Plätze, die Symmetrie der Frontseite des Gebäudes war jedoch verloren gegangen.

1775 sollte eine neue Orgel gekauft werden, den Auftrag erhielt die in Rhaunen-Sulzbach ansässige Orgelbauerfamilie Stumm. Zwei Jahre später waren die Arbeiten abgeschlossen und die Orgel konnte bespielt werden. Am 18. Dezember 1777 wurde die Orgel von den Hofmusikdirektoren Christian Cannabich und Guiseppa Carlo Toeschi sowie den beiden Hofkapellmeistern Ignaz Holzbauer und Abbé Vogler geprüft, gehört und für gut befunden. Laut der Aufzeichnungen im lutherischen Kirchenprotokoll haben Abbé Vogler und Wolfgang Amadeus Mozart auf der Stumm-Orgel in der Trinitatiskirche gespielt. Die Kirche diente auch als Grabstätte für Persönlichkeiten der damaligen Zeit. Darunter waren die beiden Pfalzgrafen Johann (gestorben 1780) und sein ältester Sohn Johann Karl Ludwig (gestorben

1789), die letzten beiden Vertreter des Wittelsbacher Fürstenhauses, die dem lutherischen Glauben treu geblieben waren.

Bei den beiden Hochwasserkatastrophen von 1784 und 1789 war auch die lutherische Kirche betroffen, wobei das Hochwasser von 1789 das schlimmere war. Wasser und Schlamm drangen in die Kirche ein und überfluteten den Kirchenraum. Diese Schäden konnten behoben werden.

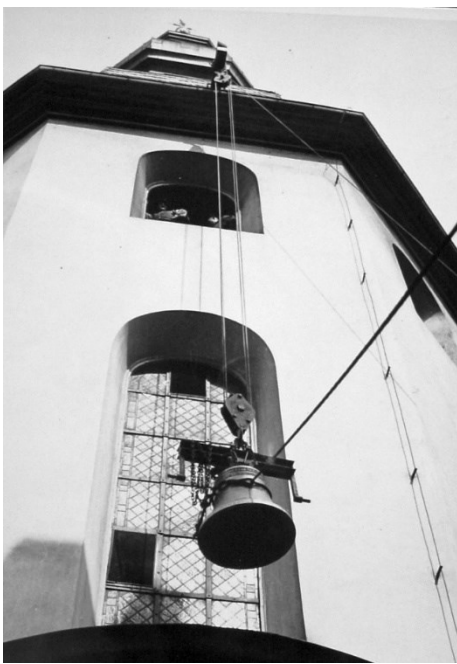
Wegen Missernten und Versorgungsengpässen musste 1793 u. a. die lutherische Kirche als Notspeicher und Mehlmagazin herhalten. Die Gemeinde fand vorübergehend Unterschlupf bei den Reformierten in deren Kirche in R2.

Bei der Beschießung Mannheims 1795 durch die Österreicher wurde die reformierte Kirche getroffen und brannte völlig aus, so dass der Gottesdienst dort nicht mehr stattfinden konnte. Nach der Belagerung stellte die lutherische Gemeinde den Reformierten ihre fast unversehrte Kirche zur Mitnutzung zur Verfügung. Durch diese gegenseitige Hilfe kamen sich beide Konfessionen näher und man besann sich mehr auf die Gemeinsamkeiten. In den Jahren 1821 bis 1822 schlossen sich beide Konfessionen zur „Vereinigten Protestantischen Landeskirche im Großherzogtum Baden“ zusammen. Von da an wurde die lutherische Kirche in G4 Trinitatiskirche genannt, wie es auf dem Grundstein von 1706 vermerkt ist. Die reformierte Kirche in R2 heißt seit dem Konkordienkirche. In den Jahrzehnten nach der Union wuchsen die Gemeinden zusammen. Die Trinitatiskirche wurde 1805 innen und 1826 außen renoviert. Weitere Renovierungen gab es 1856 und 1887. 1909 wurden zwei Treppentürme links und rechts neben dem Kirchturm angebaut. Als im Ersten Weltkrieg die Ressourcen knapp wurden, rief das Deutsche Reich 1917 zur sogenannten „Glockenspende“ für die Waffenindustrie auf. Die aus dem Jahr 1709 stammende kleine Glocke beließ man der Gemeinde. Sie überstand auch die sogenannte „Metallspende“ des Zweiten Weltkrieges und hängt heute in der Melanchthonkirche in der Neckarstadt (s. Foto der „Metallspende“ vom 11.06.1942 auf der folgenden Seite).

In den Bombennächten 1943 und 1945 ging die Trinitatiskirche unter. Sie war die einzige Kirche Mannheims, die total zerstört wurde. Auch die



Vorderseite der Kirche nach dem Umbau



Stumm-Orgel überstand die Angriffe nicht. Nach dem Krieg entschied man sich für einen Neubau im modernen Stil. Architekt war Helmut Striffler. Sein Bauwerk ist nun ein Kulturdenkmal

Sauberkeit in den Quadraten

Die Sauberkeit in den Quadraten ist immer wieder ein heiß diskutiertes Thema. Aber schon im 17. Jahrhundert nahmen es einige Bewohner nicht so genau mit der Sauberkeit. Im Jahr 1666 brach in Mannheim die Pest aus. Diese wurde von Norden kommend über den Rhein eingeschleppt, begünstigt besonders dadurch, dass die Einwohner ihren Abfall einfach auf die Gassen warfen. Der Müll in der Stadt zog die Ratten an, durch Flöhe wurde der Erreger von den Ratten auf den Menschen übertragen. Ein Drittel der Bevölkerung starb und wurde auf den Pestbuckel im Jungbusch in ein Massengrab bestattet. Das gleiche Problem trat im 18. Jahrhundert auf, wie ein Erlass von Kurfürst Karl III. Philipp vom 29. April 1733 zeigt. In diesem wird darauf hingewiesen, dass die Gassen und Plätze sauber zu halten sind. Bei Nichteinhaltung dieser Verfügung sollen die Verantwortlichen „scharf

von besonderer Bedeutung. Die Schönheit der Kirche erschließt sich vor allem im Inneren des Gebäudes (s. Titelbild).

Mein Dank gilt Herrn Nobert Leidig. Er hat das Bild von der Glockenabnahme aus der Sammlung Otto Kramer zur Verfügung gestellt.

Quellen: Geschichte der Stadt Mannheim Band 1, Band 2 und Band 3 – Friedrich Walter, Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart Band 1 und Band 2 – Friedrich Walter, Bauwerke der Kurfürstenzeit in Mannheim – Hans Huth, Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg Stadtkreis Mannheim Band 1 und Band 3 – Jörg Schadt und Michael Caroli, Mannheim im Zweiten Weltkrieg – Ilse Burger, Die alte Trinitatiskirche, Mannheimer Hefte 1958, 3 – Siegfried Heinzelmann, Evangelische Kirche in Mannheim – Udo Wennemuth, Geschichte der evangelischen Kirche in Mannheim – Wikipedia die freie Enzyklopädie, Melancthonkirche (Mannheim).

♣ Marco Otto

abgestraft“ werden. Auch in der badischen Zeit im 19. Jahrhundert gab es entsprechende Verordnungen, weil es weiterhin Menschen mit der Sauberkeit nicht so genau nahmen. Was hat sich geändert? Genau genommen nichts! Auch in unserer Zeit gibt es Verordnungen und Aufrufe, die Stadt sauber zu halten. Leider sind immer ein paar Unbelehrbare unter uns, die nicht verstehen wollen oder können, dass es unser eigener Lebensraum ist, der verschmutzt wird. Das Zahlen von Steuern berechtigt eben nicht dazu, den Müll auf die Straße zu werfen! Aber immer nur jammern und sich über den Schmutz beschweren – wie wir es alle gerne machen – hilft auch nicht weiter. Vielleicht gelingt uns ja doch noch die Kehrtwende, damit Mannheim ein Stück sauberer wird.

♣ Marco Otto

centroverde
Ludwig Frank · Wohnen am Park

Wir bauen für Sie 4 Doppelhaus-
hälften, 41 schicke Reihenhäuser
und 54 helle Wohnungen.

www.centroverde.de

Lebens(+)
räume
für Anspruchsvolle.



**KfW70-Effizienzhäuser
Geld & Energie sparen!**

Sichern Sie sich die
günstige, geförderte
Baufinanzierung für die
Niedrigenergie-Bauweise.

Neues aus dem Quartier

Die Gelbe Tonne – im Prinzip zu begrüßen.

Wenn etwas im Prinzip zu begrüßen ist, heißt es dann oft „Radio Eriwan“. Was ist damit gemeint und was hat das mit dieser Tonne zu tun? Das ist dann eine typische Einleitung der Antwort auf eine Frage, wenn die Antwort letztlich eher ein Nein enthält – ist also kurz gesagt ein ja aber.

Das trifft auf diese Tonne zu. Ja – viele Bewohner von Mannheim begrüßen die Ablösung des Gelben Sacks. Aber – in der Innenstadt sehen das etliche Bewohner anders.

Einige Beispiele:

a) In der dicht bebauten Innenstadt stehen hinter einem Mehrfamilienhaus außer den Restmülltonnen 6 Tonnen für Papierabfall, sodass ebenfalls 6 Gelbe Tonnen vorgesehen sind. Für diese ist jedoch absolut kein Platz vorhanden. Ein Abstellen auf dem Gehweg dürfte keine wirklich ernst gemeinte Idee sein – man denke nur, wer diese eben mal im Vorbeigehen gewissermaßen unbefugt befüllt. Bleibt es dann beim Gelben Sack? Wohl kaum. Oder müssten weitere Restmülltonnen angefordert werden? Das kostet aber – den Hauseigentümer und damit letztlich den Mieter. Das kann jedoch nicht sein. Denn dann würden diese zweimal bezahlen – einmal für den Grünen Punkt bei zum Beispiel vielen verpackten Lebensmitteln und dann noch, allerdings viel mehr, für zusätzliche Restmülltonnen. Und nur dafür, dass der Bürger dummerweise in der Innenstadt mit seiner verdichteten Bebauung wohnt und nicht auf einem geräumigen Grundstück etwa in einem der Vororte.

b) Der Platz für die Wertstofftonnen ist ausschließlich über etliche Treppenstufen zu erreichen. Die Müllabfuhr oder das Unternehmen, das bislang den Gelben Sack abholte, ist nicht verpflichtet, die Tonne nach draußen zum Müllauto zu bringen. Die betroffenen z.B. Mieter sind

jedoch angesichts ihrer eingeschränkten Körperkräfte nicht in der Lage, ihre 240 Liter – Tonnen an den Gehwegrand zu stellen. Was bedeutet das für den Bürger? Er könnte, allerdings auf seine Kosten, eine oder mehrere weitere Restmülltonnen bestellen – dafür müsste genügend Platz sein – oder er engagiert einen privaten Service. Das kostet in der Regel für jede Tonne und für jede Leerung zwischen 25 € und 30 €. Den Gelben Sack konnte jeder selbst transportieren. Das war kostenlos.

c) Der Gehwegrand ist vollständig durch parkende Kraftfahrzeuge blockiert. Wo sollen die Tonnen in diesem Fall abgestellt werden? Für den Gelben Sack gab es immer eine Lücke. Und – was kann ein Eigentümer/Mieter dafür, dass dort blockierende Kraftfahrzeuge stehen. Da bliebe wieder nur die Bestellung zusätzlicher Restmülltonnen auf eigene Kosten.

d) Die kostenlose Leerung der Tonnen soll in Zukunft nur alle 4 Wochen erfolgen. Wieso soll es für den Bürger jedoch dann nicht mehr kostenlos sein, wenn er eine Leerung alle 14 Tage wünscht, obwohl der Gelbe Sack kostenlos alle 14 Tage abgeholt wurde?

Ergebnis: Ein Ja für die Gelbe Tonne, ein Aber von etlichen Bürgern in der Innenstadt.



ABFALLWIRTSCHAFT MANNHEIM®

Zu lesen ist dazu von der Abfallwirtschaft Mannheim: Das betrifft nur wenige Bürger – vielleicht 10%. Wenn das aus deren Sicht nur „wenige“ sind, so kann man sich fragen, ob für diese Wenigen der Service des Abholens und Zurückbringen der Tonnen durch die Abfallwirtschaft nicht kostenlos sein sollte. Oder doch als Ausnahme: Weiter den Gelben Sack verwenden dürfen?

Sicherheit in der Innenstadt – was tut die Stadt

Die aktuelle Sicherheitslage hat sich verschlechtert und damit zugleich das Gefühl von Sicherheit im öffentlichen Raum. Die Stadt plant daher zur Verbesserung der Lage eine Reihe von Maßnahmen, die der Oberbürgermeister Dr. Kurz letzthin vorstellte. Diese betreffen auch die Innenstadt und werden hiermit zum Teil vorgestellt.

a) Diese Maßnahmen sollen vorrangig die U-, S- und T-Quadrate betreffen. In diesen Quadraten soll der Kommunale Ordnungsdienst (KOD) verstärkt Präsenz zeigen und bei Straftaten die Polizei hinzuziehen. Bereits die Anwesenheit des KOD mit seinen Mitarbeitern in Uniform könne – so heißt es – das Sicherheitsgefühl von Bürgern stärken. Verstärkt werden soll die Kontrolle von wohl als Umschlagplatz von Drogen benannten gastronomischen Betrieben in diesen Quadraten. Tätig werden sollen verstärkt die städtische Gaststättenbehörde, die Polizei und der Zoll.

b) Vorgesehen ist die Einrichtung einer Videoüberwachung in der Breiten Straße mit den Quadraten D1/O1 bis K1/U1 und die Planken mit den Quadraten P2/O2 bis P7/O7 ab Paradeplatz. Dort ist die Kriminalitätsbelastung höher als in der übrigen zum Teil bereits überdurchschnittlich belasteten Innenstadt. Diese Maßnahme müsste im Zusammenwirken mit der Polizei, die durch die Regierung in Stuttgart zu verstärken wäre, durchgeführt werden.

c) Das Problem der Trinkerszene in der Öffentlichkeit und damit die wahrgenommene Belastung der Bevölkerung soll reduziert werden. So soll ein durch Sozialarbeiter betreuter „Trinker-raum“ eingerichtet werden, wo Angehörige dieser Szene konsumieren können und unter anderem Beratung sowie Begleitung in Hilfesysteme angeboten würde. Auch ein „Drogenkonsum-raum“ solle eingerichtet werden. Allerdings müsste zuvor die Regierung in Stuttgart, die dazu von Mannheim aufgefordert würde, das genehmigen. In diesem Raum

soll eine sozialarbeiterische Betreuung stattfinden und Hilfe angeboten werden.

d) Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit kann zu Zuständen führen, die von weiten Teilen der Bürgerschaft als untragbar empfunden werden. Daher sollte an bestimmten Plätzen durch den Gesetzgeber in Stuttgart ermöglicht werden, dass bereits der Verdacht einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit durch sämtliche alkoholbedingte Störungen ausreicht, um ein Alkoholverbot an bestimmten Plätzen aussprechen zu können. Der Oberbürgermeister wird sich für eine zügige Gesetzesänderung in Stuttgart einsetzen.

e) Ein Polizei- und KOD-Container (s. Bild) ist bereits am Paradeplatz aufgestellt und wird von Polizei und KOD betrieben und soll dadurch ein sichtbares Zeichen für Sicherheit setzen.

Zur Umsetzung dieser geplanten Maßnahmen ist vorab die Genehmigung des Gemeinderats erforderlich und wie bereits ausgeführt eine Reihe von rechtlichen Regelungen durch das Land Baden-Württemberg in Gestalt der Regierung oder des Parlaments. Wichtig: Die durch das Maßnahmenkonzept geweckten Erwartungen dürfen nicht enttäuscht werden. Insbesondere ein zu langes Zuwarten bis zur Umsetzung der Maßnahmen sollte vermieden werden.

Übrigens: Diese Konzepte werden vom Quartierforum Unterstadt vollinhaltlich unterstützt. Gerade in den letzten Monaten hat sich das Forum intensiv mit den Sicherheitsproblemen und dem Sicherheitsempfinden der Bewohner befasst. Insbesondere bemängelt wurde der Drogenhandel, die Trinker- und Drogenszene und Urinieren im öffentlichen Raum. Dringend gefordert wurden ein konzertiertes Vorgehen von Politik, Verwaltung und Polizei sowie die Schaffung von pädagogischen Angeboten für abhängige Personen inklusive der Möglichkeit zum Konsum (Drogen, Alkohol) und zur Nutzung von Waschräumen/Toiletten. Auch wurde gefordert, gastronomische Betriebe und übriges Gewerbe auf die Einhaltung der rechtlichen Vorgaben hin zu überprüfen und gegebenenfalls die Konzession zu entziehen.

♣ Detlef Möller



Überlegungen einer bulgarischen Deutschen...

...nach dem Bundesfachkongress Interkultur „Heimaten bewegen“ in Mannheim 2014 (<http://www.bundesfachkongress-interkultur-2014.de>)

Ich war fünf, als meine Mutter mich zum ersten Mal in die Oper mitnahm. Ich war so begeistert, dass ich sofort entschied – ich will Opernsängerin werden (nicht dass ich damals gewusst hätte, ob ich dafür tauge...). Gott sei Dank, hat sich später herausgestellt, dass ich im Besitz der notwendigen Stimme war. Nach dem Gesangsstudium in meiner Heimatstadt Sofia brach ich mit 28 nach Deutschland auf, um mir meinen Traum zu erfüllen. (So leicht, wie sich das jetzt anhört, war es nicht – es hat Monate gedauert, bis der damalige bulgarische Staat es mir erlaubte – aber das ist eine andere Geschichte).

Also kam ich nach Hof und trat mein erstes Engagement 1982 an. Damals gab es meines Wissens den Begriff „Migrant“ nicht. Und auch keinen anderen der Begriffe, die mir beim Kongress nur so um die Ohren flogen. Ich habe mir damals keine Gedanken gemacht – bin ich eine Gastarbeiterin? Eine Migrantin? Oder „nur“ eine Opernsängerin, die in Deutschland arbeitet? Werde ich integriert oder inkludiert? Wer war mein Sohn – ein Gastarbeiterkind? Ein Kind mit Migrationshintergrund? Ein Postmigrant? War er bilingual? Ein Halbzeisprachler? Mann, bin ich froh, dass es das alles damals nicht gab. Hätte er gewusst, dass er sechs oder sieben heute ganz genau definierte Phasen durchlaufen muss (wie Prof. Dr. Havva Engin in ihrem Beitrag mitteilte), hätte er wohl eine Dissoziative Identitätsstörung* bekommen, und ich gleich mit ihm.

So aber habe ich schlicht und einfach weiter gearbeitet, und er ging zur Schule. Nach fünf Jahren kamen wir im Sommer 1987 nach Mannheim, wo ich ein Engagement im Chor des Nationaltheaters bekam. Da erwartete uns eine Überraschung. Meine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis wurde nicht verlängert, weil ich nach 10 Jahren das Recht bekommen hätte, die deutsche Staatsangehörigkeit zu beantragen. Mir

wurde geraten nach Bulgarien zurückzukehren, Asyl zu beantragen oder einen Deutschen zu heiraten. Wie Prodomos Tsinikoris beim Interkulturkongress, habe ich mir die Hamlet'sche Frage gestellt „Should I stay or should I go?“ Gott sei Dank, haben mein damaliger Intendant Herr Petersen und mein Chordirektor Herr Limbach mir geholfen. Ich blieb, ohne Asyl zu beantragen und heiraten zu müssen. Und 1993 haben mein Sohn und ich offiziell die deutsche Staatsangehörigkeit zu unserer bulgarischen dazu bekommen. Mit der Zeit habe ich auch die Bedeutung des Begriffs „Heimaten“ nachvollziehen können. Weil Deutschland meine Wahlheimat wurde und Bulgarien immer meine Herzensheimat bleiben wird.

Mein Sohn fing zu arbeiten an, hat geheiratet, bekam zwei Kinder... Und jetzt wieder die Zweifel – ist meine Schwiegertochter etwa eine Bio-Deutsche? Und meine Enkelkinder gar Hybride aus einer binationalen Ehe? Halbzeisprachler? Mir schwirrt der Kopf... Wie war früher alles einfach!

Dabei wollte ich nie in eine Schublade gesteckt werden. Ich wollte nie mit Etiketten versehen werden. Ich wollte nur ein Mensch unter Mitmenschen sein. Übrigens stammt der Begriff „bulgarischer Deutsche“ nicht von mir. So hat sich mein Enkelsohn Simeon bezeichnet, als er fünf war. Wie heißt es so schön – „Kinder mundt Wahrheit kund“. Und damit bin ich ganz glücklich.

♣ Jonka Hristova

* Eine Dissoziative Identitätsstörung ist eine Störung der Wahrnehmung der eigenen Person mit teilweise schweren Symptomen.

Kinderhaus Sickinger gewinnt Nachhaltigkeitspreis

Im Stuttgarter Naturkundemuseum wimmelt und wuselt es an diesem Mittwochvormittag: Über sechzig Kinder aus ganz Baden-Württemberg haben mit ihren Erzieherinnen und Erziehern sowie einigen Eltern die Reise in die Landeshauptstadt auf sich genommen, um die Preisverleihung des Ideen-



wettbewerb „Kleine Helden! Mit großen Taten“ durch Umweltminister Franz Untersteller mitzerleben. Schon im Vorraum herrscht aufgeregte Spannung, denn das Kinderhaus Sickinger aus der Mannheimer Innenstadt ist unter den Nominierten. Aber welchen Preis werden die sechs Kinder mit ihren Erzieherinnen, der Einrichtungsleiterin Brigitte Crawford und den beiden Elternbeiräten mit nach Hause nehmen? Die Erwartungen sind hoch. Immerhin hat man rund 85 Bewerber hinter sich gelassen. Der kleine Yasin und der kleine Mehmet klatschen freudig in die Hände, das Publikum applaudiert, Frau Crawford hält strahlend die Urkunde in die Höhe. Das Kinderhaus aus den Quadraten hat den zweiten Preis in der Kategorie „Nachhaltig gärtnern“ gewonnen. Die Freude ist groß – auch unter den Erzieherinnen. Hiermit wird die mühe- und liebevolle zweieinhalbjährige Arbeit belohnt. Die Idee für einen kleinen Gemüsegarten stammte vom Umweltforum. Mia Fritz hatte nicht lange gezögert, Umweltpatin bei einem solchen Projekt zu werden. Weil die Kinder in der Innenstadt nur begrenzte Möglichkeiten haben, Erfahrungen mit der Umwelt zu machen, lag ihr dieses Projekt am Herzen. Das Engagement der Erzieherinnen war auch deshalb groß, denn vor der Bewirtschaftung des Gemüsegartens glaubten manche Kinder noch, die Pizza käme direkt aus dem Aldi. Dass eine Zucchini,

Kartoffeln, Tomaten oder Feuerbohnen in der Erde, mit Wasser und Sonne sowie guter Pflege wachsen können, wissen die Kinder aus dem Kinderhaus Sickinger nun längst. Die vierjährige Johanna hat sogar erfahren, dass die Erbsen aus den Schoten kommen. Daniel hat beobachtet, wie an dem grünen Strauch langsam die Tomaten heranwachsen. Dafür brauchte es allerdings Geduld. Leider hat der viele Regen auch einiges kaputt gemacht. Aber das Matschloch neben den Gewächsen und Pflanzen tröstete dann über solch kleine Frustrationen hinweg. Und einige Eltern haben so nebenbei gelernt, dass Kinder ruhig mal schmutzig werden sollen und Erde wertvoll ist. Und weil die Mamas und Papas ein Pflänzchen aus dem Gemüsegarten mit zur Pflege nach Hause bekamen, wuchsen beispielsweise in einem Hinterhof im Lindenhof oder an einem Baum in Nähe der Planken weitere Kräuter und Beeren heran. Und wenn die Kinder in die Ferien gehen, springen die Nachbarn ein. „Passanten bleiben immer wieder stehen und bewundern das bunte Treiben“, sagt Brigitte Crawford. Und so hat sich sogar ein Nachbar bereit erklärt, den Garten während der Urlaubstage in Pflege zu übernehmen. Lob für das Engagement der Erzieherinnen kam übrigens auch von Bildungsbürgermeisterin Dr. Ulrike Freundlieb: „Ich freue mich riesig über diesen Erfolg. Gerade für Kinder, die in einem urbanen Kontext

aufwachsen, ist die frühzeitige Heranführung an die Natur von großer Bedeutung.“ Ausruhen wird sich das Kinderhaus Sickinger nicht auf seinem Erfolg, das Preisgeld in Höhe von 500 Euro spornt zu weiteren Taten an: „Selbstverständlich

kommt das dem Projekt selbst zu Gute mit Lu-
pen und einem Mikroskop, damit die Kinder ihre
reiche Ernte noch besser erkunden können“,
sagt Brigitte Crawford.

♣ **Anna Freese vom Elternbeirat des
Kinderhaus Sickinger**

**Die große
Secondhand-Auswahl**

**MARKTHAUS
SECOND
HAND**
GEBRAUCHT WIE NEU.

 Damen-, Herren-
und Kindermode
ab 0,50 €

 Haushaltsartikel
aller Art
ab 0,30 €

 Möbel und
Kleinformel
ab 1,- €

 Bücher
ab 0,50 €
Kiloware: **3,30- €/Kg**

Floßwörthstraße 3-9 | 68199 Mannheim Neckarau
Mo – Fr 10:30 – 19:00 Uhr | Sa 09:30 – 16:00 Uhr

www.markthaus-mannheim.de

- Anzeige -

Дядовата ръкавичка

Тръгнал дядо за Златица, изгубил си ръкавица. Там играла на поляна малка мишчица гризана, ръкавичката видялаи на топличко се свряла. Ей го мокър и подплашен тича Зайо от горица. Спира го на пътя прашен дядовата ръкавица.– Кой на топло там се гуши? пита Зайо дългоуши...– Аз съм мъничка Гризана. Кой си ти, та страх ме хвана?– аз съм Зайо Средногорски, крия се от думи хорски – каза Зайо боязливо и попита предпазливо:– В тая топла ръкавица мир дали ще да намери мойта, плахата душица?– Влез, самичка ми е скучно! – рече Гризла благозвучно. Подир малко иде Лиса. Насред пътя се курдиса и лукаво се подсмива.– Кой е в тая ръкавичка? –пита хитрата кумичка.– Мишка мъничка гризливатук на топло си почива, Зайо-байо Средногорски, скрит от лоши думи хорски. Ами ваша милост кой е и защо ни безпокои!– Аз съм златната лисица и желая да се стопля в вашта чудна ръкавица.– Влез, макар че сме мнозина, но нали си ни роднина! Тръгна Вълчо от гората по работа към селата. Спира той на пътя прашен –

гладен, настървен и страшен. Ръкавичката съглежда, да подуши се навежда, но усеща я, че шава и запитва той тогава:– Чия уплашена душица крий се в тая ръкавица?– Тук на топло си почива мишка мъничка гризлива, Зайо-байо Средногорски, скрит от лоши думи хорски, още нашата кумица, златокожата лисица. Ами ваша милост кой е и защо ни безпокои?– Аз съм Вълчо от Балкана, гост желая да ви стана...– Влез, макар че сме мнозина, но нали си ни роднина! Подир малко всички сецат цяла земя разлюляна –иде рошава Мецана, в ръкавицата надникна и юнашки се провикна:– Чия уплашена душица крий се в тая ръкавица?– Тук на топло си почива мишка мъничка гризлива, Зайо-байо Средногорски, скрит от лоши думи хорски, още нашата кумица, златокожата лисица, Кумчо-вълчо от балкана, гост на нашата покана. Ами ваша милост кой еи защо ни безпокои?– Аз съм рошава Мецана, гост желая да ви стана.– Влез, макар че сме мнозина, но нали си ни роднина! Събрали се те другарски, разположили се царски в ръкавичката на друма и отворили си дума...Скоро дядо от Златица се завърна да потърси своята топла ръкавица. Зер, ако я намери, баба с кремък ще го дере...И вървейки, и кашлейки, насред пътя той се спира и душата му примира, сърце му се разтреперва –гледа, гледа и не верва: ръкавичката му шава, миша глава се подава и опашка от лисица, и парченце от ушенце, едно късче кожух мечи, светят остри зъби нечи...– Какво мислиш бре, човече! –дядо сам на себе речеи ръкави си възпрете, и с тоягата удари, и повтори и потрети...Вечерта дома го срещна неговата баба стара: дядо лов с колата кара и засмян дори до уши, той лулата важно пуши...

Елин Пелин

Der alte Fäustling

Ein alter Mann ging durch den Wald. Es war finster, und überall lag Schnee. Der alte Mann ging durch den Winterwald, und hinter ihm drein lief sein kleiner Hund. Da verlor der alte Mann einen Fäustling, aber er merkte es nicht. Der kleine Hund merkte es auch nicht. Er schnappte nach einer Flocke Schnee, die vor seiner Nase herunterschwebte.

Der alte Mann und der kleine Hund gingen weiter durch den Winterwald, und der Fäustling blieb im Schnee liegen. Eine Maus kam gelaufen, guckte den Fäustling an, der da im Schnee lag, und piepste: „Was ist denn das? Ein warmes Haus! Gerade recht für eine Maus!“ Und sie schlüpfte in den Fäustling. Bald darauf kam ein Frosch. Er klopfte an den Fäustling und fragte: „Bitte sehr – wohnt da wer?“ Die Maus steckte den Kopf aus dem Eingang und sagte: „Hier wohnt das Mäuslein Seidennas. Und wer bist du?“ „Ich bin das Fröschlein Hüpfdurchsgras. Bitte lass deine Tür nicht zu!“

„Nur herein!“ sagte die Maus. „Dann sind wir zu zwei’n.“ Der Fäustling im Winterwald war groß genug für die Maus und den Frosch. Sie saßen drin und freuten sich, dass sie es warm hatten. Nach einem Weilchen kam ein Hase daher und fragte: „Bitte sehr – wohnt da wer?“ „Das Mäuslein Seidennas, das Fröschlein Hüpfdurchsgras. Und wer bist du?“ „Ich bin der Hase Hoppelschnell. Lasst ihr mich bitte ein?“ „Komm herein, aber mach die Tür wieder zu!“

Ein Füchlein kam des Wegs daher, blieb vor dem Fäustling steh’n und fragte: „Bitte sehr – wohnt da wer?“ „Das Mäuslein Seidennas, das Fröschlein Hüpfdurchsgras, der Hase Hoppelschnell. Und wer bist du?“ „Ich bin das Füchlein Goldenfell. Lasst ihr mich bitte ein?“ „Komm herein, aber mach die Tür wieder zu!“ Jetzt saßen in dem Fäustling vier.

Bald klopfte es wieder an die Tür. Ein Wolf stand draußen und fragte: „Bitte sehr – wohnt da wer?“ „Das Mäuslein Seidennas, der Frosch Hüpfdurchsgras, der Hase Hoppelschnell, das Füchlein Goldenfell. Und wer bist du?“ „Ich bin der Wolf Silberpelz. Lasst ihr mich bitte ein?“ „Komm herein, aber mach die Tür wieder zu.“ Der Wolf kroch in den warmen Fäustling. Es war nicht mehr viel Platz, aber sie rückten alle zusammen und freuten sich, dass sie es warm hatten.

Und wieder kam jemand aus dem Winterwald und klopfte an das kleine warme Häuschen.

„Bitte sehr – wohnt da wer?“ grunzte er. „Das Mäuslein Seidennas, der Frosch Hüpfdurchsgras, der Hase Hoppelschnell, das Fuchslein Goldenfell, der Wolf Silberpelz. Und wer bist du?“ „Ich bin der Eber Borstenstelz. Lasst ihr mich bitte ein?“ „Das wird wohl nicht mehr gehen, der Fäustling ist zu klein!“ „Es ist so kalt, so viel Schnee im Wald. Wollt ihr, dass ich erfrier?“ „Nein, nein!“ sagten die Tiere. „Komm nur herein. Wir wollen uns noch ein bisschen zusammendrängen. Hoffentlich wirst du dickes Schwein unseren warmen kleinen Fäustling nicht sprengen!“ „Aber nein!“ sagte das Schwein und kroch zu den anderen hinein. Der Fäustling krachte schon in allen Nähten. Die Maus, der Frosch, der Hase, der Fuchs, der Wolf und der Eber – die trauten sich nicht mehr zu niesen und kaum zu reden. Da knackte und tappte es vor der Tür, und das war ein Bär. „Bitte sehr – wohnt da wer?“ brummte der Bär. „Das Mäuslein Seidennas, der Frosch Hüpfdurchsgras, der Hase Hoppelschnell, das Fuchslein Goldenfell, der Wolf Silberpelz, der Eber Borstenstelz. Und wer bist du?“ „Ich bin der Bär Dickundschwer. Lasst ihr mich bitte ein?“ „Der Fäustling kracht schon in allen Nähten, wir können nicht niesen und kaum mehr reden. Wir haben für dich kein Plätzchen mehr.“ „Rückt nur zusammen!“ sagte der Bär. „Soll ich als einziger draußen sein?“ Da ließen sie auch noch den Bären herein. Inzwischen ging der alte Mann mit seinem kleinen Hund immer weiter durch den Wald. Plötzlich bemerkte er, dass er seinen Fäustling verloren hatte und sagte zu seinem kleinen Hund: „Ich habe meinen Fäustling verloren, wir müssen umkehren!“ Da kehrten sie um und suchten, und das Hündchen lief voraus. Und da fanden sie den Fäustling. Er lag im Schnee und wackelte, als wäre jemand drin. „Wauwauwauwauwauwauwauwau!“ bellte der kleine Hund. „Bitte sehr – wohnt da wer?“ Wie die Maus und der Frosch, der Hase und der Fuchs, der Wolf und der Eber und der Bär das hörten, sprangen sie aus dem Fäustling heraus und machten, dass sie wegkamen. Der alte Mann aber bückte sich und hob den Fäustling auf und freute sich, dass er ihn wieder hatte.

Dasselbe Märchen aus Bulgarien – allerdings hier kindgerecht bearbeitet. Gefunden auf www.kindergarten-homepage.de

Die bulgarische Version hat einen weniger glücklichen Ausgang für die Tiere.

Viele Volksmärchen aus Bulgarien auf Bulgarisch und auf Deutsch gibt es nun auch in Buchform, zum Beispiel bei uns im Büro. Herausgegeben wurden diese vom Beauftragten für Integration und Migration der Stadt Mannheim.



Und das war sonst noch los

Ideenwerkstatt Lameygarten



Eine „Baumallee“ wünschten sich die Anlieger*innen als Ersatz für gefällte Bäume bei unterschiedlichen Bauprojekten im Quartier. Vier neue Bäumchen wurden inzwischen auf Initiative der Ideenwerkstatt Lameygarten gesetzt. Außerdem wurde gemeinsam mit dem Amt für Grünflächen und Umwelt die Entfernung von drei „Problembänken“ vor dem Kinderhaus St. Sebastian vereinbart. Auf einen neuen Standort konnte man sich in der Runde bislang leider nicht einigen. Der Fachbereich hatte einen Alternativstandort vor dem Kinderspielplatz vorgeschlagen, der insbesondere bei den Eltern und Kindergärten, aber auch bei Anwohner*innen bislang keine Zustimmung fand. Die engagierten Bürgerinnen und Bürger befürchteten dadurch eine Verlagerung der Probleme des wilden Urinierens sowie der Entsorgung von leeren Flaschen von der Kita an den öffentlichen Spielbereich. Dies widerspräche auch dem Wunsch nach einer Verbesserung des Spielgeländes selbst: Auch hier erhoffen sich Eltern und Einrichtungen eine nachhaltige Verbesserung des Geländes, welches in den Abendstunden häufig zweckentfremdet wird und damit die Nutzung für Kinder erschwert. Auch eine Attraktivierung sowie eine – auch pädagogisch wertvolle – Bespielung der Grünfläche steht weiterhin im Mittelpunkt der Bemühungen.

♣ Esther Baumgärtner

hEiMAT 6

Die Mannheimer Unterstadt ist vielfältig, bunt und international. Hier haben Bewohnerinnen und Bewohner verschiedenster Herkunft und Hintergründe eine Heimat gefunden. Unter dem Titel „hEiMAT 6“ hat in diesem Jahr eine ganze Reihe von Veranstaltungen im und um das Café Filsbach und den Swanseaplatz stattgefunden: Organisiert durch das Quartiermanagement Unterstadt und die Begegnungsstätte Westliche Unterstadt e. V. mit freundlicher Unterstützung des Beauftragten für Integration und Migration der Stadt Mannheim. Die Bezeichnung „hEiMAT 6“ spielt auf den Swanseaplatz in H6/16 an und seine Bedeutung für die Beheimatung von kleinen und großen Bewohnerinnen und Bewohnern, von Alteingesessenen und Neuzugezogenen im Quartier. Viele Bewohner*innen und Freund*innen des Quartiers konnten sich im Laufe des Jahres an verschiedenen Aktivitäten drinnen und draußen erfreuen und haben durch tatkräftige Unterstützung und viele angeregte Gespräche zu einer nachhaltigen Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens beigetragen.



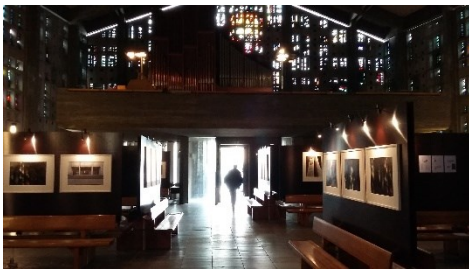
Maren Kaun mit dem kleinen Maulwurf, dem so unverschämt auf den Kopf gemacht wurde

Am 03. Dezember um 11.00 Uhr besteht noch einmal die Gelegenheit, mit uns im Café Filsbach in I 6, 1-2 mit Quartiersbrunch, Gebraucht Kunst und mehr die Vorweihnachtszeit einzuläuten. Herzlich Willkommen!

♣ **Esther Baumgärtner**

Umbauarbeiten für das EinTanzHaus

Es geht voran: Erste Umbauarbeiten in der Trinitatiskirche sind bereits durch die Evangelische Kirche vorgenommen worden. Nun hat der Gemeinderat die finanzielle Unterstützung des EinTanzHauses beschlossen und damit ein nicht nur für die Tanzszene, sondern auch für das Quartier wegweisendes Projekt gesichert. Der lange Leerstand des wunderschönen Kulturdenkmals des Mannheimer Architekten Helmut Striffler hat damit ein Ende. Ab Sommer 2017 soll das EinTanzHaus dem zeitgenössischen Tanz in G 4 ein spektakuläres zu Hause bieten. Choreograph Eric Trottier und seine Mitstreiterin Daria Holme (Grafikerin) möchten die kulturelle Einrichtung aber auch im Quartier fest verankern und Bewohnerinnen und Bewohner durch spezielle Formate in die Projekte des EinTanzHauses einbinden.



♣ **Esther Baumgärtner**

Heimatwelten: Zwischen Moschee und Ponyclub

Die Porträts der Muslima im Roten Ochsen (s. Foto letzte Seite), des Großstadt-Cowboys in der Cafeteria des ZI oder der Polizistin in Rosanellis Bar: Das Projekt „Heimatwelten zwischen Moschee und Ponyclub“ hat im September und Oktober die lebendige Vielfalt in den unteren Quadranten in spannungsreichen Kombinationen aufgezeigt. Viel zu kurz fanden viele die Ausstellung mit Porträts von Menschen im

Quartier an Vielfaltsorten der Unterstadt während der 1. Mannheimer Bündnisaktionstage „Vielfalt im Quadrat“. Für alle, die die Ausstellung an unterschiedlichen Orten im Quartier und die geführten Stadtteil-erkundungen verpasst haben, geben Quartiermanagement Unterstadt und Kulturamt Mannheim nun nochmal Gelegenheit, die Porträts in einer gemeinsamen Ausstellung zu bewundern. Die Fotografin Deborah Musso hat ihre Fotografien für die Ausstellung vom 03. - 23. Dezember 2016 in der TEN-GALLERY (www.ten-gallery.com) in T 6, 10 kuratiert.

Vernissage: 02. Dezember 2016, 19.00 Uhr.
Öffnungszeiten: Mittwoch-Samstag von 11.00 Uhr - 19.00 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung unter 0151 - 40505459. Weitere Informationen zum Projekt unter www.maunderstadt.de

Hintergrund:

Die Ausstellung „Heimatwelten: Zwischen Moschee und Ponyclub“ ist ein gemeinsames Projekt des Kulturamts Mannheim mit dem Quartiermanagement Unterstadt. Gezeigt wurde die Ausstellung an unterschiedlichen Standorten im Quartier erstmals im Rahmen der Bündnisaktionstage in der Zeit vom 24. September bis 16. Oktober, gefördert vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms „Demokratie leben“.

♣ **Esther Baumgärtner**



Foto: © Deborah Musso



Heimatwelten im Roten Ochsen

Nützliche Nummern und Adressen (update)

Polizei: 110

Feuerwehr: 112

Servicenummer der Stadt: 115 (von 8.00 bis 18.00 Uhr erreichbar)

KOD: 0621 293 2933 oder in den Servicezeiten über 115

H 4-Wache: 0621 12580

Informationen rund um das Thema Sauberkeit:

www.mannheim.de/buerger-sein/sauberkeit-und-abfall

<https://www.mannheim.de/buerger-sein/abfallwirtschaft>

Polizeiverordnung der Stadt Mannheim:

www.mannheim.de/stadt-gestalten/03-recht-sicherheit-und-ordnung

Mängelmelder: mannheim.maengelmelder.de (auch als app)

Kostenlos „stuff“ (Sachen) suchen und verschenken: Facebook-Gruppe „Free your stuff Mannheim Unterstadt“

Neugierig geworden? Viele weitere Informationen zum Quartier erhalten Sie auf unserer Homepage



www.ma-unterstadt.de